

quium im Max-Planck-Institut für Geschichte in Göttingen eine feste Form annahm. Auch der vorliegende universale Atlas, der ja nicht von der vorhergehenden Schaffung von Regionalatlanten ausging, benötigte zur Fertigstellung mehrere Jahre.

Wien

Ernst Bernleithner

Virgil Ernst Fiala / Hermann Hauke (Hrsg.): Die Handschriften der ehemaligen Hofbibliothek Stuttgart, 1. Band: Codices ascetici (HB I 151–249). Beschrieben von Virgil Ernst Fiala und Hermann Hauke unter Mitarbeit von Wolfgang Irtenkauf (= Die Hss. der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart, 2. Reihe, 1. Band, 2. Teil) Wiesbaden (Hassarovitz) 1970. XIII, 267 S., kart. DM 76.–

Die gute Sitte einer Widmung ist hier bestens genutzt: die Herausgeber widmen den Band dem emeritierten Direktor ihrer Bibliothek, Wilhelm Hoffmann, „sind doch“, bemerken sie in der Einleitung, „seiner Initiative, Tatkraft und ständigen Fürsorge 6 gedruckte Hss. Kataloge der Stuttgarter Landesbibliothek (seit 1963) zu danken.“

Zu den Provenienzen der Hss. des 1. Teiles (s. unsere Rezension in dieser Zschr. Bd. 82, 1971, S. 103–104) kommen für den 2. Teil hinzu: Wiblingen (17 Hss.), Zwielfalten (10), Schussenried (5). Sonst ist wie im 1. Teil die Deutschordensbibliothek von Mergentheim (13) und die der Cisterzienserabtei Schöntal (9) gut vertreten, schließlich kamen Einzelstücke aus Augsburg, Bamberg, Blaubeuren, Buchau, Gnadental, Konstanz, Ottobergen, Würzburg. Eine jetzt edierte Liste von 57 Wiblinger Hss. fand sich im Tübinger Wilhelmstift, wo diese Kodizes 1822–1885 gelegen haben; sie mag weitere Studien über Wiblingen oder allgemein über Bücherbestände zur Zeit der Klostersäkularisation anregen. Die meisten Hss. sind im 15. Jh. auf Papier geschrieben worden, nur 21 aus dem 12.–14. Jh. auf Pergament, 2 Misch-Hss. 14. u. 15. Jh., etwa 12 Papier-Hss. aus dem 16. Jh.; die Wasserzeichen wurden von Herrn G. Piccard eigens und genau untersucht, auch die Gutachten des verdienten Stuttgarter Bibliophilen Dr. Ernst Kyriß zu den Bucheinbänden verhalfen zu einer beneidenswert sicheren Datierung.

Unter dem Titel „libri ascetici“ verbergen sich zunächst 6 „Stundenbücher“, darunter 2 höchst wertvolle: HB I 175 wurde um 1460 für Herzog Ludwig von Savoyen, und HB I 174 von dem französischen Hofmaler Jean Bourdichon um 1500 für den Kardinal d'Amboise in Rouen angefertigt, ersteres mit 33 erstklassigen Miniaturen ausgestattet, letzteres ähnlich kostbar, aber erst jetzt entdeckt. Fast alle übrigen Bücher sind als liturgische Textsammlungen zu verstehen, denn auch die Menge der Sermonenbücher kann hinzugerechnet werden, dienten sie doch zumeist dem öffentlichen, seltener jedenfalls dem privaten Gebrauch. Nikolaus von Dinkelsbühl und Jakob von Vieraggio (= a Voragine) sind mit 11 u. 8 Sammel-Hss. die beliebtesten Autoren gewesen. Doch sind auch, wenn auch weit gestreut, immer wieder Stücke aus klassischer Theologie miteinverleibt worden: Petrus von Ailly, Nikolaus Kabasilas, Honorius, Eckhart, Seuse, Tauler (2 wertvolle Sammelbände HB I 203 und 207), schließlich der merkwürdige Brief des Ps. Johannes von Indien, ein Stück Gesta Romanorum und eine zeitgenössische Darstellung des schwäbischen Städtekrieges um 1450.

Vielleicht dürfen wir die Kennzeichnung „gute Miniaturen“ (S. 45), „guten Deckfarbeninitialen“, „hochwertige ganzseitige Miniaturen“ (S. 12 und 46), als erste Ankündigung entsprechender Veröffentlichungen verstehen. Ausdrücklich versprochen wird uns aber die Edition des Weingartener Rituale (um 1200; HB I 240). Schon die Überschriften – mehr kann ein Katalog nicht angeben – von den hier verborgenen zahllosen Benediktionen und Ordines verheißen hohen Gewinn für die weitere Forschung.

Solche „aszetische“ Sammelhandschriften aufzufächern und aufzuschließen ist eine ebenso mühsame wie selten begonnene und noch seltener vollendete Arbeit. Noch darüber hinaus erwarben sich die Bearbeiter unsern Dank, indem sie das Initienregister, als solches zwar notwendig aber doch selten, noch ausdehnten auf

solche Initien, die in den Beschreibungen der Hss. nicht enthalten sind, weil diese schließlich auf ein übersichtliches Maß zusammengefaßt werden mußten. Noch wichtiger ist die beigegebene eigens erarbeitete Synopse der Litaneien der von Hirsau, Zwiefalten und Weingarten beeinflussten Klöster, wobei 22 Hss. erfaßt wurden, und von 4 Weingartener Lektionaren, deren oft jahrhundertelange Übereinstimmung so frappiert, daß genug deutlich wird, daß es fürderhin nicht mehr genügt, nur die Kalendarien und Nekrologe zu beachten.

Ein Katalog ist kein Buch, das gelesen werden will oder muß; ein Bücherkatalog ist nur zum Nachschlagen bestimmt. Die ihn aber anfertigen, haben die Bücher gelesen, haben in unserem Falle viele Handschriften gelesen und darüber meditiert. Zweifellos stehen Handschriften dem Leben näher als Druckwerke; die Weisheit des Richard Buriensis „in libris mortuos quasi vivos invenio“ wird reicher erfahren.

*Siegburg*

*Rhaban Haacke*

**Inventar des Fürstlichen Archivs zu Burgsteinfurt.** Allgemeine Regierungssachen der Grafschaften Bentheim und Steinfurt, Bestand A. Bearbeitet von Alfred Bruns und Wilhelm Kohl, herausgegeben von Alfred Bruns. (= Inventare der nichtstaatlichen Archive Westfalens N. F. 5). Münster/Westfalen (Aschendorff) 1971. XIX, 285 S., 1 Karte, 8 Tafeln.

Das vorliegende Inventar verzeichnet die Regierungsakten für die Grafschaften Bentheim und Steinfurt. Auch an diesem Bestand waren die politischen Umwälzungen des 19. Jahrhunderts nicht spurlos vorübergegangen; nach der Übernahme der Pfandschaftsregierung durch das Königreich Hannover (1813/15) mußten große Teile an das Staatsarchiv Osnabrück abgegeben werden. Nur ein Rest verblieb im Fürstlichen Archiv zu Burgsteinfurt. Diese Teilung (nach einem nicht klar erkennbaren Prinzip) veranlaßte die beiden Bearbeiter, nicht nur den Bestand Burgsteinfurt zu verzeichnen, sondern auch die nach Osnabrück abgegebenen Teile in das Inventar aufzunehmen und dadurch, wenigstens auf dem Papier, den ursprünglichen Zustand zu rekonstruieren. Überdies wurden die Regesten von ca. 200 Urkunden (meist 14. bis 16. Jahrhundert) aufgenommen, die im Burgsteinfurter Archiv liegen; der weitaus größte Teil betrifft die Verwaltung kirchlicher Pfründen in den beiden Grafschaften.

Relativ umfangreich sind die Akten, die bei der Ausübung des landesherrlichen Kirchenregiments erwachsen sind. Die beiden Grafschaften hatten hierbei eine gewisse Sonderstellung; nach der Reformation und nach dem Westfälischen Frieden konnte sich neben der reformierten Mehrheit eine starke katholische Minderheit mit eigener kirchlicher Organisation behaupten.

Verzeichnet sind auch die Regierungsakten zur Geschichte des Arnoldinums, d. h. der reformierten Akademie in Burgsteinfurt. Daß diese, trotz des Zuzugs niederländischer Studenten, kaum mehr als provinzielle Bedeutung haben konnte, ist verständlich. Zwar bestanden vier Fakultäten (ohne Promotionsrecht). Nach dem Inventar aber gab es neben drei juristischen Lehrstellen für Theologie, für „Medizin und Philosophie“ und für „Geschichte und Beredsamkeit“ jeweils eine Professur. Um die Wende zum 19. Jahrhundert taucht noch ein Professor für „Moral, deutsche und niederländische Literatur“ auf.

Eine wichtige Hilfe für weitere Forschungen sind die „Hinweise“ auf die Überlieferung anderer Archive (S. XVI–XIX) zur Geschichte der Grafschaften. Genannt werden rund 30 Archive, allerdings von recht unterschiedlicher Bedeutung und Größe. Ergänzend soll noch das Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien genannt werden. Hier befinden sich in dem Bestand „Kleinere Reichsstände“ zwei respektable Aktenpakete (Nr. 70 und 71) über die Grafschaft Bentheim (1654–1793). Der größte Teil dieser Akten betrifft die kaiserliche Vormundschaft durch Kurfürst Klemens August von Köln in seiner Eigenschaft als Bischof von Münster in den Jahren 1723 bis 1747. Die Erfahrungen des Rezensenten mit den Findhilfen des Wiener Archivs und mit dessen Gliederung lassen jedoch vermuten, daß auch in anderen